

# Verteidiger demokratischer Werte

**Streitkultur** Der Schriftsteller Navid Kermani gehört seit mehr als 20 Jahren zu den prominentesten Fürsprechern der offenen Gesellschaft. In Ulm wirbt er für den Dialog mit Andersdenkenden. Von Jana Zahner

Als Navid Kermani 2014 seine Rede anlässlich von 65 Jahren Grundgesetz hält, klatscht ihm nicht jeder im Bundestag Beifall. Der Schriftsteller geht darin hart mit der deutschen Migrationspolitik und der Drittstaatenregelung ins Gericht: Deutschland habe „das Asyl als ein Grundrecht praktisch abgeschafft“, sagt er. Das Land könne weit mehr Menschen aufnehmen. Mehrere Unionsabgeordnete verlassen daraufhin aus Protest den Saal – unter ihnen Georg Nüßlein (CSU) aus dem Wahlkreis Neu-Ulm, der jüngst wegen der Affäre um Maskendeals und Korruption aus der Fraktion ausgetreten ist.

Kermani gehört seit mehr als 20 Jahren zu den rhetorisch herausragendsten Verteidigern demokratischer Grundsätze. Zwei Tage vor den Landtagswahlen in Baden-Württemberg und in Rheinland-Pfalz stellte der Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels bei den 14. „Ulmer Denkanstößen“ seine Redensammlung „Morgen ist da“ vor. Bei der Veranstaltung im Ulmer Stadthaus mit Diskussionen und Vorträgen zum Thema „Demokratie – Auslauf- oder Zukunftsmodell?“ sprach der in Köln lebende Schriftsteller auch über den Vorfall von 2014. Er habe mit Kritik an seiner kontroversen Rede gerechnet, aber „finde es unhöflich, wenn man türknallend hinausgeht.“ Einer der Abgeordneten, die vorzeitig gegangen waren, hätte damals gesagt: „Unerträglich, ein Iraner belehrt uns über unser Grundgesetz“, erinnert sich der 53-Jährige.

Der Sohn iranischer Eltern wehrt sich seit jeher gegen Versuche, ihn auf seinen Migrationshintergrund zu reduzieren: „Mein ganzes Schreiben richtet sich darauf aus, dass Identität etwas Weiches, Fließendes ist.“ Immer wieder plädiert Kermani für den Dia-



Navid Kermani bei seiner Lesung im Ulmer Stadthaus, im Hintergrund das Münster. Der 53-Jährige hat bei C. H. Beck seine bekanntesten Reden in dem Band „Morgen ist da“ veröffentlicht. Foto: Matthias Kessler

## Vorträge und Lesungen im Stream

**Die Ulmer Denkanstöße** veranstalten jährlich die Stadt Ulm, die Universität Ulm und die Stiftung Bildung und Soziales der Sparda-Bank BW. Mit Referenten wie Navid Kermani, Diana Kinnert, Rezzo

Schlauch, Erik Albrecht und Christoph Sonntag fand das Programm diesmal digital statt. Die Aufzeichnungen sind auf der Webseite [www.ulmer-denkanstoesse.de](http://www.ulmer-denkanstoesse.de) und auf Youtube zu sehen.

**Navid Kermani** (geboren 1967 in Siegen) ist habilitierter Orientalist und Publizist. Er verfasste unter anderem die Bücher „Ungläubiges Staunen – Über das Christentum“ und „Sozusagen Paris“.

log mit Andersdenkenden – etwa in seiner Rede beim Harbour Front Literaturfestival 2020. Anlässlich der Ausladung der österreichischen Kabarettistin Lisa Eckhart sprach er sich gegen eine Cancel Culture aus: „Wo immer die freie Meinungsäußerung eingeschränkt wird, haben wir Schriftstellerinnen und Schriftsteller am meisten zu verlieren.“

Als großes Problem empfindet er die durch die Corona-Krise re-

duzierte Auslandsberichterstattung: „Unser Blick wird total eng.“ Ausgerechnet während einer globalen Pandemie, die nur gemeinsam bewältigt werden könne, schaue jeder „nur auf sich selbst“, ein Austausch zwischen den Nationen finde kaum statt.

Die Corona-Krise verstärkte auch den Zerfall einer gemeinsamen Öffentlichkeit. Das Publikum einer im Auditorium gehaltenen Rede erhalte die im Internetzeitalter rare Gelegenheit, sich „einem fremden Gedankenstrom“ hinzugeben. „Das Reden ist in unserer Zeit einer der seltenen Momente, wo wir einem Menschen, der weder zaubert noch Theater macht, zuhören.“ Kermani tritt für eine von Anstand geprägte Streitkultur ein. „Beim Thema

„Wer einer Rede konzentriert zuhört, gibt sich einem fremden Gedankenstrom hin.“

Corona gibt es unterschiedliche Stimmen – das ist gut.“

Mit Sorge habe er auf seinen Reisen durch Europa und die USA das zunehmende Gefälle zwischen Arm und Reich, Stadt und Land beobachtet. „Ein wachsender Teil der Bevölkerung hat nicht mehr Anteil an der Öffentlichkeit“ – für ihn einer der Gründe für Trump und den Brexit. Deutschland komme da aufgrund seines starken Mittelstands noch vergleichsweise gut weg.

Auch das ist charakteristisch für Kermani: Wann immer er scharf kritisiert, schwingt stets auch Lob und die Liebe zu seiner Heimat mit. Zur Maskenaffäre um Georg Nüßlein sagt der viel gelesene Publizist: „Im Vergleich zu anderen Ländern haben wir enorm ehrliche Politiker.“

## Siegesfreude und nackte Wut

**Kino** Bei der César-Verleihung räumt Albert Dupontel ab. Filmkünstler nutzen den Abend für Kritik an der Regierung.

**Paris.** Freudentränen und Frust über den Kultur-Lockdown: Beides gab es bei der Vergabe der französischen César-Filmpreise in diesem Jahr reichlich. In Corona-Zeiten fand die 46. Zeremonie am Freitagabend zwar ohne Publikum statt, dafür aber mit Preisträgern und allen Nominierten. Mit einer Ausnahme: Der Hauptgewinner blieb der Preisverleiher fern. Die burleske Tragikomödie „Adieu les cons“ (dt. Auf Wiedersehen ihr Idioten) von Albert Dupontel räumte sieben Trophäen ab, darunter der Preis für den besten Film, die beste Regie und das beste Originaldrehbuch. Der Spielfilm des Regisseurs und Schauspielers erzählt die Geschichte einer schwer kranken Frau, die sich auf die Suche nach ihrer Tochter macht, die sie als 15-Jährige zur Adoption freigeben musste.

Dupontel ist für seine ins Absurde und Burleske gehende Filme bekannt und wurde schon mehrfach mit dem César ausgezeichnet. Jedoch war er bisher bei keiner der Verleihungen anwesend. Die Begründung gab er 2017 in einer Fernsehsendung: Die Césars seien für ihn wie ein Besuch im Louvre, bei dem man sagt, dieser Maler sei besser als der andere. Ein solches intellektuelles Urteil perplexen ihn.

„Rausch“ des dänischen Filmre-



Schauspielerin Corinne Masiero protestiert bei der Verleihung gegen den Kultur-Lockdown.

gisseurs Thomas Vinterberg wurde als bester Auslandsfilm gewürdigt. Das Drama erzählt die Geschichte von vier befreundeten Lehrern, die gemeinsam ein Trinkexperiment starten.

Ihrem Unmut über die Schließung der Kinos machten zahlreiche Filmschaffende Luft. Es reiche, sagte Isabelle Huppert bei der Preisverleihung. Es sei nun an der Zeit, so schnell wie möglich die Kinos wieder zu öffnen. Die Darstellerin Corinne Masiero zog sich nackt aus – in Anspielung auf eine Kulturszene, die von der Regierung im Stich gelassen wird.

In Frankreich sind Kinos, Schauspielhäuser und Museen wegen der Corona-Krise seit Ende Oktober geschlossen. Der Druck der Kulturschaffenden auf die französische Regierung wächst: Seit Tagen werden in Paris, Straßburg und anderen Städten des Landes aus Protest Theaterhäuser besetzt. Sabine Glaußitz

## Umweltaktivist und Trump-Unterstützer

**Pop** Mike Love gilt eher als das schwarze Schaf der Beach Boys. Jetzt wird er 80 Jahre alt.

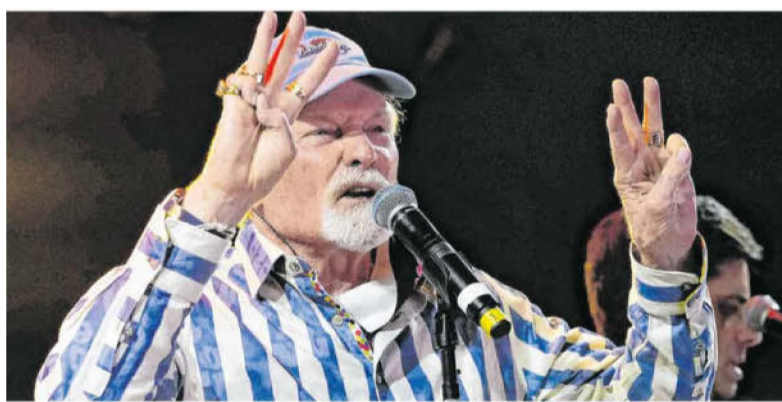
**New York.** Als es im Mai 2020 so richtig mit der Krise losging, nahm Mike Love, Co-Autor von Welthits wie „Fun, Fun, Fun“, „I Get Around“, „Good Vibrations“ oder „Kokomo“, die Charity-Single „This Too Shall Pass“ auf. Obwohl der Song mit seinem plakativen Text über den „Virus Superbowl“ kaum zum Hit taugt, ist er doch symptomatisch für den grenzenlosen Optimismus des am 15. März in Los Angeles geborenen Leadsängers und Gründungsmitglieds der Beach Boys, der nun seinen 80. Geburtstag feiert.

„Von den Beach Boys war ich immer am geschicktesten darin, auch in Momenten der Verzweiflung das Positive zu finden“, schreibt Love in seiner 2016 veröffentlichten Autobiografie, die eine Verteidigungsschrift gegen das gängige Medienbild vom Musikgenie Brian Wilson ist, der so

viel mehr hätte sein können, wenn da eben nicht sein vermeintlich dämonischer Cousin Mike Love wäre.

In der Tat verbindet die beiden Musiker seit Jahrzehnten eine seltsame Hassliebe. Der berechnende Geschäftsmann Love, dessen nasale Stimme viele Hits der Beach Boys prägte, habe die künstlerischen Ambitionen Wilsons, der 1966 und 1967 mit „Pet Sounds“ und dem abgebrochenen „Smile“-Album den Beatles eine amerikanische Version avantgardistischer Popmusik entgegengesetzt wollte, nicht verstanden.

1994 zog Love gegen einen von Drogenkonsum und psychischer Krankheit gebeutelten Wilson vor Gericht, das ihm die Co-Autorschaft an zahlreichen Songs der Beach Boys zuschlug. Love fasziniert mit einer Ambivalenz, die so es nur selten im Showgeschäft



Mike Love von der Band „The Beach Boys“ bei einem Auto-Konzert. Foto: Chris Pizzello/Invision/AP/dpa

gibt. Mit den Beatles meditierte der in den 60ern und 70ern durch immer neue Outfits optisch auffallende Frontmann 1968 in Indien. Mit seinem Kumpel Dean Torrence (Jan & Dean) spielte er in den frühen 80ern vor feierwütigen Studenten Surf-Hits auf von

Budweiser finanzierten Springbreak-Partys.

Sicher ist: Ohne das Kompositionstalent Wilsons wären die Beach Boys nie in den Rockolymp aufgestiegen. Richtig ist aber auch, dass der Fast-Vegetarier, Umweltaktivist und Trump-Sym-

pathisant Love ein wichtiger Motor der Band ist, der gerade in den Anfangstagen Wilsons „Teenage Symphonies“ textlich für den Wahrnehmungshorizont des jungen Publikums erdete.

Ruhestand ist keine Option für das Urgestein der Surf-Rock-Szene, das zuletzt drei Soloalben veröffentlichte und nach wie vor jährlich über 150 Shows weltweit spielt. „Ich bin nicht wie der normale 80-Jährige“, erklärte Love erst kürzlich in einem Interview. Selbst eine Wiedervereinigung der Beach Boys inklusive Brian Wilson anlässlich des 60-jährigen Bandbestehens 2021 schloss er darin nicht aus.

Christoph A. Schmidberger

**Info** Nach aktuellem Stand spielt die Version der Beach Boys mit Mike Love und Bruce Johnston am 25. Juni in Neu-Ulm das im Vorjahr entfallene Konzert.

## BESTSELLER

**Benedict Wells** steht mit „Hard Land“ auch in dieser Woche auf Platz eins der „Spiegel“-Bestsellerliste Belletristik. Auf Platz zwei steht nun „Eurotrash“ von Christian Kracht. Dahinter folgt Dirk Rossmann „Der neunte Arm des Oktopus“, Alena Schröder „Junge Frau, am Fenster stehend, Abendlicht, blaues Kleid“. Neueinsteiger auf Platz fünf: Joel Dicker „Das Geheimnis von Zimmer 622“. Es folgen Matt Haig „Die Mitternachtsbibliothek“, Bernadine Evaristo „Mädchen, Frau etc.“, T.C. Boyle „Sprich mit mir“ und Haruki Murakami „Erste Person Singular“. Von Rang 29 auf Rang zehn aufgestiegen: Marc Elsberg „Der Fall des Präsidenten“. dpa

## Ausstellung Rembrandt im Museum Barberini

**Potsdam.** Im Potsdamer Museum Barberini ist am Samstag die Ausstellung „Rembrandts Orient“ gestartet. Es werden rund 110 Arbeiten des Meisters Rembrandt von Rijn (1606-1669) und seinen Zeitgenossen gezeigt. Allein von Rembrandt sind 10 Gemälde, 4 Zeichnungen und 19 Kupferstiche zu sehen. Darunter das Gemälde „David übergibt das Haupt von Goliath an König Saul“ oder die „Büste eines alten Mannes mit Turban“. Die Ausstellung geht bis zum 27. Juni. dpa

## Volksbühne Beschwerden gegen Intendanten

**Berlin.** An der Berliner Volksbühne stehen #MeToo-Vorwürfe im Raum. Die Senatsverwaltung für Kultur geht derzeit Vorwürfen gegen den Intendanten Klaus Dörr nach, wie sie am Samstag mitteilte. Laut einem Bericht der „taz“ vom Wochenende haben sich mehrere Frauen über ihn beschwert. Eine Sprecherin des Theaters teilte mit, Dörr wehre sich nachdrücklich gegen die Vorwürfe und werde zum jetzigen Zeitpunkt öffentlich keine Stellung nehmen. dpa



## Theater Rampe gedenkt der Toten

**Grablichter auf dem** Stuttgarter Marienplatz: Zum ersten Jahrestag des Corona-Lockdowns hat das Theater Rampe nicht nur Perspektiven gefordert, sondern auch an die Opfer der Pandemie erinnert. Foto: Christoph Schmidt/dpa

**Simon Sailer ausgezeichnet** Der mit 10 000 Euro dotierte Clemens-Brentano-Preis der Stadt Heidelberg 2021 geht an den Schriftsteller Simon Sailer. Ausgezeichnet werde er für die Erzählung „Die Schrift“, teilte die Stadt mit.

## Studie empfiehlt Essen

Das geplante Bundesinstitut für Fotografie soll laut einer von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie in Essen entstehen, wie der Deutschlandfunk berichtet. Das dem Sender vorliegende 82-seitige Gutachten halte den Standort in der Stadt im Ruhrgebiet für besser geeignet als Düsseldorf.